



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Im Jahr Christi 1706**

55. Der sich selbst hoch achtet/ wird von andern nur verachtet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

halten mögen / klage ihme dein Noth / bitte ihn umb meinet willen um Hülff / und erwarthe gleichwohl seine Antwort. Der Sohn gehorsamte dem Vatter / kame zu dem halben Freund seines lieben alten Vatters / erzählte ihm sein Unglück / und batte um Hülff. Kaum hat er ausgeredt / nahm ihn der halbe Freund ganz willig auff / versprache alle Hülff / nahm den Sack sambt dem Körper / und wollte ihn unverzüglich in dem Stall eingraben / sprechend: Weil du ein Sohn meines guten Freundes bist / so will ich nicht all in den todten Körper vergraben / sondern auch / wofern es vonnöthen seyn wird / für dich und deinen Vatter mein Haab und Guth / und noch darzu mich selbst in die Schanze schlagen.

Als der junge Herr solches vernommen / erzählte er ihme den völligen Verlauff / bedanckte sich wegen des guten gehalten Willen / und erküßte ihn / hinfür an nicht allein für seinen guten Freund / sondern allzeit für seinen lieben Vatter zu ehren / kehrte darauff wieder nachher Haus / erzählte seinem lieben alten Vatter alles / was sich zugetragen mit seinem halben Freund / und versprache / in allem ihme zu folgen / der ihn dann auff ein neues ermahnet / er solle nicht achten / viel Freund zu haben / wohl aber mit allen Kräften sich bemühen / einen einzigen / rechten / getreuen Freund zu erwählen / und zwar aus tausenden / wie uns der Göttliche Text selbst ermahnet: Ex millibus elige tibi unum.



## Die LV. Sinnreiche History.

Der sich selbst hoch achtet / wird von andern nur verachtet.

**W**ann einer bey sich selbst genugsam bedenckte / wohl betrachtete / und tieff zu Gemüch führte jenen Sentenz der unfehlbaren / von Anfang der Welt / in allen Orth und Enden / von allen Völkern und Nationen / durch die lange Erfahrung approbirten Göttlichen Wahrheit / nehulich / daß alle die jenige / die ihnen selbst wollen die Cron auffsetzen / erniedriget / zu Schanden / und von allen verspottet / hingegen aber / die sich selbst

erniedrigen / und demüthigen / erhöht werden / wie bey dem Heil. Evangelisten Luca. cap. 18. zu lesen: Quia omnis, qui se exaltat, humiliabitur, & omnis, qui se humiliat, exaltabitur, würde gewißlich ein jedwederer die verfluchte Hoffarth fliehen / und mit allem Fleiß / wo nicht aus Liebe der Tugend / außs wenigst aus Furcht der Göttlichen Straff / nach der Erkandtnis seiner selbst trachten / damit er nicht durch eben die jenige Mittel zu Schanden wurde / durch welche er zu

vor sich selbst zu erhöhen suchte / wie es jener Dama / Gellia mit Nahmen / ergangen / von welcher der Sinn-reiche Martialis also meldet: Gellia, eine aus den fürnehmsten Damen der Stadt Rom ware von vielen unterschiedlichen Cavalieren / sowohlen wegen ihres hohen Herkommens / als wegen ihrer Schönheit und Reichthum / zur Ehe begehret; Unter andern ware auch einer aus denen Reichisten / der lieffe Gelliam durch die dritte Person zur Ehe begehren / diese fragte gleich / wer ist der Cavalier / der mich verlanget? Der Abgesandte sagte: Dieser / ein Sohn des jenigen Barons / der so viel / und so viel Güther / Herrschafften / Unterthanen besitzt / und von der ganzen Stadt / gleichsam vor allen andern / hoch geachtet wird. Wo wohnet er / fragte sie weiter? Nahend bey dem Quirinal / sagte jener. Bey Quirinal? Ist es vielleicht ein Sohn des jenigen Barons / welcher zwar an Haab und Güthern / Herrschafften und Unterthanen sehr reich / auch von uhraltem Adlichen Geblüth / seine Frau aber ist nicht Stand-mässig / dann ihr Anherr war ein Rauffmann / ja alle ihre Vorfahrer / sowohl Vatters als Mutters Seiten seynd viel und lange Jahr in drey bis vier mahl Burgermeister dieser Stadt gewesen / und ich ein so Adliche Dama solle ihren Sohn nehmen? Das wäre ja mir / und allen den Meinigen die größte Schand / darum lasset nach von eurem Begehren / und saget mir kein Wort mehr von ihm.

Nach diesem wurde ihr ein anderer Cavalier angetragen / dessen Vatter auch einer aus den fürnehmsten der Stadt Rom / zugleich der Zeit Präsident des gros-

sen Rathes ware / beynebens dem Käyser über alle andere angenehm. Was ist für ein Präsident / fragte Gellia? Ist es vielleicht derjenige / dessen Uhr-Anherr kein Stands-Persohn ware / es aber von dem Käyser mit dem Römischen Adl-Titul begnadet worden? Eben dieser ist es / wurde ihr geantwortet. Was vermeynet ihr / sagte Gellia voller Zorn / sollte ich / eine so Hoch-Adliche Dama / meinem uhralten / von viel hundert Jahren hero approbirten Adlichen Stammen / so durch so viel vornehmme Ritter und grosse Helden / Thaten der ganzen Welt genugsam bekandt / einen solchen Schandstreck anthun / und mich mit ein jungen neu-gebackenen Cavalier verunehren? In Ewigkeit soll diß nicht geschehen / fort mit solchen Possen / und lasset euch nicht mehr hören.

Nach etlichen Monathen kame ein anderer / welcher sowohl am Stamma / Reichthum / Schönheit / als andern Qualitäten der Gellia wenig nach gabe / ware auch in allem seinem Thun und Lassen / wegen seines hohen Verstands und grosser Wissenschaft / von der ganzen Stadt und dem Käyser selbst (der ein grosses Aug auff ihn hatte) höchst beliebt / dessen Vatter einer der ältesten Rät / bey allem Volck in höchsten Ehren ware. Dieser lieffe sie / nach dem Römischen Gebrauch / durch die dritte Persohn zur Ehe begehren / Gellia aber wollte nichts darvon hören / mit Vorwand / sie habe vernommen / daß einer seiner Vor-Elteren / Anherr / oder Groß-Vatter unter dem verstorbenen Käyser in einer gewissen Sach / (die doch niemahlen hat können probirt werden) eingebüßet habe / dardurch sein Stammen in etwas maculiret / und consequenter / so fern

fern ich diesen Cavalier nennen sollte / auch jene Macul an mich und meiner ganzen Freundschaft ansehen wurde / welches nicht allein mir / sondern auch meinem ganzen Nahmen und Staumen die größte Schand von der Welt wäre / in Bedencken / daß drey Cavalier aus dieser meiner Linien sich mit Fürstlichen Perfohnen verheurathet haben / ich aber sollte ein so hohe Freundschaft mit dieser Vermählung entunehren! Behüte mich GOTT vor einem solchen Heurath / eine Fürsten-Perfohn muß ich haben / und keinen solchen Schorzen.

Wälen nun diese Dama auff solche vorgemeldte Weiß viel andere ihr angetragene wackere Cavalier ganz hoffärtig und voller Horn ausgeschlagen / ist keiner mehr so keck gewesen / der sie zur Ehe begehren dörfte. Was geschieht? Sie verbliebe

etliche Jahr im ledigen Stand / von Tag zu Tag auff einen vornehmen Bräutigamb wartend / weilen sich aber keiner mehr herfür gethan / und ihr die graue Haar schon auff dem Kopff / die Kungeln im Angesicht auffzugehen angefangen / hat diese so vornehme Dama / die zuvor die vornehmste Cavalier / Stadt-Krieg- und Hof- Bediente hoffärtig ausgeschlagen / und den Korb gegeben / aus Begierd eines Manns sich endlich mit einem Korbmacher verheurathet / zu größtem Nachtheil ihrer ganzen Freundschaft.

Dum Proavos, Aravosque refers, & nomina magna,

Dum tibi noster Eques, sordida conditio est.

Dum te posse negas, nisi lato, Gellia clavo

Nubere: Nupisti Gallia cistifero.



## Die LVI. Sinnreiche History.

Vey einem Medico wird ein grosse Wissenschaft erfordert.

**E**rfandt ist jener Ausspruch der Weltweisen / Wie schon an einem andern Orth ist gemeldet worden / daß nemlich / gleichwie der Mensch durch die Liebe und Gutthaten seinem Nächsten gleichsam ein GOTT / also zu reden / seyn kan / also kan er auch im Widerspihl durch sein Bosheit und verkehrten Willen ihm zu einem Wolff werden. Homo homini

DEUS, homo homini lupus. Wiewohlen aber dieses von allen Menschen kan gesagt werden / so hat es doch bey einem Medicin-Doctor die beste Prob / welcher / so fern ein verständiger / gelehrter / und in seiner Kunst wohl-erfahrner Mann ist / dem armen Patienten / den er mit seinem Fleiß und Wissenschaft von dem bevorstehenden Tod errettet / und wieder auff den freyen Fuß stellet / in der Wahrheit ein GOTT wor-